

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Sodom's Ende**

**Sudermann, Hermann**

**Berlin, 1891**

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-86985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86985)

Fritzchen.

Na ja. Dann wer' ich noch hierbleiben. (Weinend ab.)  
(Zwei hochaufgeschossene, sehr junge Leute kommen von links auf  
Zehenspitzen mit Büchern unterm Arm und machen tiefe Bücklinge).

Frau Janikow.

Adieu, meine Herren! (Die beiden jungen Leute auf Zehenspitzen ab.)

## 2. Scene.

Frau Janikow. Riemann. Janikow (schlafend).

Riemann.

Das waren wohl die Granden Ihres Reiches?

Frau Janikow.

Sa wohl. — Beide Unterprimaner!

Riemann (voll Respekt).

Ei, ei!

Frau Janikow (seine Hände erfassend.)

Und nun nochmals willkommen, mein lieber, lieber  
Freund! — Ich habe schwere Zeiten durchgemacht seitdem . . .  
Als wir uns eines Tag's auf der Landstraße befanden —  
ah! — Na, ich behielt den Kopf oben. . . Mit dem übrig-  
gebliebenen Krimskrams möblierte ich diese Wohnung  
aus . . . die Gutsnachbarn schickten uns ihre Kinder in  
Pension, und mein Mann bekam eine Stelle auf seine  
alten Tage. Ein saures Stück Brot und farg dazu. —

Riemann.

Wo ist er beschäftigt?

Frau Janikow.

Die altmärkischen Gutsbesitzer haben eine Verbands-  
meierei gegründet. Dort ist er Aufseher. . . Er lebt und  
webt in seinem jämmerlichen Berufe.

Riemann (horchend).

Mir war, als sprach er eben.

Janikow

(Ende der Sechzig, — kurzgeschorenes, weißes Haupthaar, langer, unten abgerundeter, weißer Vollbart. — Apoplektische Gesichtsfarbe. Kurze, gedrungene Gestalt. Bewegungen nahende Gebrechlichkeit verrathend, die durch starke Willensanspannung noch zurückgehalten wird. Sprechweise gutmüthig polternd, geschwätzig, von etwas stumpfsinniger Fröhlichkeit. — Träumend).

Die Morgenmilch — muß — wenn —

Frau Janikow.

Hören Sie . . . selbst im Traume arbeitet er. (Sieht nach der Uhr.) Noch sechs Minuten kann ich ihn schlafen lassen. Er ist 67 Jahre — und Sommer und Winter muß er um vier Uhr Morgens auf die Straße hinaus.

Riemann.

Das ist ja entsetzlich.

Frau Janikow.

Und doch schien es uns ein Glück. Denn unser Junge konnte vorwärts. . . Tag und Nacht haben wir gezittert und geschafft. —

Riemann.

Aber nun ist er doch so weit!

Frau Janikow.

Ja . . . Aber was hilft's?

Riemann.

Nun?

Frau Janikow.

Ach lieber Freund, wie gerne möcht' ich mir Lust machen. — Da drin ist es ja — so — — ah! — Mir ist, als muß irgend was Entsetzliches geschehn. . . Sehn Sie, es betet ihn hier Jeder an, Alle möchten sich für ihn opfern. . . Und als er mit einem Mal berühmt wurde, na, Sie können Sich denken, wie uns da war! . . . Aber allmählig fing er an sein Leben zu ändern. Nie zu Hause . . . nie bei der Arbeit . . . Tag und Nacht auf Gesellschaft . . . Anfangs glaubt' ich, das müßt' so sein . . .

Aber auch sein Wesen wurd' ein anderes. . So kalt und finster und manchmal höhnisch, und Sie wissen doch, wie er früher lachen konnte. —

Niemanu.

Ja, das weiß ich.

Frau Janikow (leiser, bekümmert).

Und dann hab' ich noch eine Entdeckung gemacht —  
(Es schlägt zwei Uhr.) Später! (ruft) Adolfschen!

Janikow (noch im Traume).

Ah — da — — wo ist der Wagen 17?

Frau Janikow.

Adolfschen!

Janikow (erwachend).

Ja, ja — ja — so — so! — Was war doch eben mit dem Wagen 17? . . . Wichtig, der Kerl! . . . Heut' Mittag bringt der Kerl, (nach vorne kommend) denken Sie mal, Professor, bringt der Kerl sechs Liter Sahne sauer zurück. . . Im Februar! . . . Kerl . . . Hundsfott! . . .

Frau Janikow (hat ihm Kaffee eingegossen).

Trink, Adolfschen!

Janikow.

Ja, ja, ja, ja! . . . (Trinkt.) Warum war Willy nicht zu Tisch?

Frau Janikow.

Willy ist heute zum Diner ausgebeten und darum frühstückt er auswärts.

Janikow.

Ah, so so! Wenn er ausgebeten ist! Ja, Willy kommt in die allerfeinsten Kreise! . . . Seh'n Sie, es giebt ja viele Sorten Milch — aber die allerfeinste Milch — was man so nennt, die Alpen—kräuter—Milch —

Frau Janikow (mit dem Mantel).

Es ist Zeit, Adolfschen!

Janikow (während er angezogen wird).

Das erklär' ich Ihnen noch — davon kann Jeder lernen. (Während sie ihm einen Wollenshawl umbindet). Willste mich etwa abmurksen, Du, Du! (Küßt sie.) Was war doch das mit dem Kerl von Wager 17? . . . Ja, ja, ja, — Der kann sich . . . Adje, Professor! . . . Adje Du — Alle. (Ab.)

### 3. Scene.

Frau Janikow. Riemann.

Frau Janikow.

Ist es nicht ein Jammer zu sehen, wie er in dieser Tretmühle verdumpft und verstupft? Und Alles für ihn!

Riemann.

Sie wollten mir von einer Entdeckung sagen.

Frau Janikow.

Er hatte Briefe liegen lassen. — Es ist beschämend für mich — aber was thut eine Mutter nicht in ihrer Angst! Ach, was hab' ich da lesen müssen! . . . Ich bin so alt geworden und habe nicht gewußt, daß so viel Würdelosigkeit auf der Welt ist! . . . Da ist besonders Eine, die scheint ihn ganz im Netz zu haben . . . die Andern wechseln, aber die Eine bleibt . . . Sie schreibt ihm fast täglich. — Und ich muß mich dazu hergeben, die Briefe zu spediren . . . Sehn Sie, da ist wieder Einer! — Was für ein unangenehmer Duft! (Ergreift einen Brief, der auf dem Tische liegt und läßt ihn wieder fallen.) Und da — im Papierkorb sind die Reste von so und so viel andern!

Riemann.

Wissen Sie nicht von wem?

Frau Janikow.

In dem, was ich las, war jeder Name vermieden. Was mögen das für Geschöpfe sein, die sich so weg-